

Marine Le Pen im Interview:

„Ich wünsche den Zusammenbruch der EU“

Zum Wiener Burschenschaftlerball:

„Wenn mich FPÖ-Chef Strache wieder einlädt, gehe ich wieder hin“

Zu ihrer – seltenen – Präsenz als EU-Parlamentarierin:

„Ich bin die überzeugteste EU-Phobikerin“

Zur Bedeutung der Nationalstaaten im Weltmaßstab:

„In Australien gibt es Millionen Menschen und Milliarden Hasen. Trotzdem regieren nicht die Hasen“

Die 43 jährige Marine Le Pen, Vorsitzende der rechtspopulistischen Partei „*Front national*“ kam im ersten Durchgang der französischen Präsidentenwahlen auf fast 18 Prozent der Stimmen. Bei den bevorstehenden Parlamentswahlen (in zwei Durchgängen, am 10. und 17. Juni) kandidiert Marine Le Pen in einem nordfranzösischen Wahlkreis rund um die Kleinstadt Hénin-Beaumont. In ihrem dortigen Wahlkampfbüro stellte sie sich dem folgenden Interview.

Frage: Sie unterhalten in Österreich zu Heinz-Christian Strache Beziehungen. Sind sie unverändert gut?

Marine Le Pen: Natürlich. Wir werden uns bald wieder zu treffen. Wir haben exzellente Beziehungen mit der FPÖ.

Sie waren auf Einladung von Strache beim Ball der rechtsrechten Burschenschaften. Bereuen Sie das?

Ich sehe, dass in Österreich dieselbe Verteufelung wie hier im Gange ist. Aus diesen Studentenverbindungen kam doch ein Attentäter gegen Hitler.

Das sind großdeutsche Verbindungen...

Das ist Desinformation. Die Troztkisten und die Stalinisten bezeichnen seit Jahrzehnten alle als Nazis, die mit ihnen nicht einverstanden sind...

Da lenken sie aber ab. Den Ball, wie sehen sie den?

Ich bin auf Einladung von Monsieur Strache hingegangen und würde es wieder machen.

Sie haben hier in Hénin, ihr Gemeinderatsmandat zurückgelegt, weil sie ihr Mandat als EU-Abgeordnete für wichtiger hielten. Aber im EU-Parlament zählen sie zu den so genannten faulen Schülern, also jenen Abgeordneten, die kaum anwesend sind.

Ja, ja. In der Schule sind die besten Schüler auch nicht diejenigen, die immer anwesend sind und dabei neben der Heizung schlafen. Ich habe viel mehr als andere in diesem Rahmen gegen die EU geleistet (*lacht*). Ich bin eine überzeugtere EU-Phobikerin als sonst wer.

Habe ich sie jetzt falsch verstanden? Sie nehmen am EU-Parlament teil, um die EU aufzulösen?

Ja ganz richtig. Ich wünsche den Zusammenbruch der Europäischen Union, um das Europa der Nationen zu ermöglichen.

Aber so explizit ist die Haltung ihres Partners, Strache, auch nicht. Ich habe noch nicht gehört, dass er den Zusammenbruch der EU herbeiführen möchte.

Aber Monsieur! Strache will doch die Union ändern. Er will wieder zu einem Europa der Nationen zurückkehren – oder nicht? Dann muss man sich die Frage stellen, ob das System reformierbar ist. Kann man ein Europa, das grundlegend auf einen Bundesstaat hinausläuft, in ein Europa der Vaterländer umwandeln? Das glaube ich nicht. Wie die Sowjetunion, die ja auch nicht reformierbar war. Also glaube ich, dass das System zusammenbrechen muss, bevor ein neues entstehen kann. Mit dem Euro wird auch die EU zusammenbrechen.

Sie wollen also komplett zurückkehren zur Situation Europas, so wie sie vor der EWG bestand, vor allen europäischen Institutionen?

Ich will zu einem Europa der Vaterländer zurückkehren, in dem es Kooperationen zwischen den Nationen gibt. So wie bei Airbus (*dem Flugzeugkonsortium*) oder Ariane (*dem Weltraumprogramm*). Ein Europa der Zusammenarbeit, dem die Völker frei und demokratisch zustimmen, was derzeit nicht der Fall ist.

Nehmen wir beispielsweise den Umweltschutz her, auf den sie sich jetzt auch berufen. Da sieht man doch, dass die Probleme an den Grenzen nicht Halt machen. Wie wollen sie da wirksam werden, wenn sie die EU sabotieren?

Ganz einfach. Im Rahmen von Inter – Bindestrich – Nationalen Organisationen. Aber der Hauptfeind des Umweltschutzes ist das globalisierte, ultraliberale Freihandels-System. Echte Ökologie besteht darin, vor Ort zu produzieren und wieder zu verwerten. Ökologie kann nicht heißen, dass man seine Schuhe 20.000 Kilometer weit weg herstellen lässt und die Müll-Entsorgung den ärmsten Ländern Afrikas aufbürdet.

Aber nehmen wir die Beispiele Frankreich und Österreich. In Österreich gab es härtere ökologische Auflagen. Da wir jetzt in einer Union sind, gelten einige auch für Frankreich. Sie sagen...

Ja das ist sehr gut Monsieur, aber...

... Sie sagen der Freihandel sei eine Katastrophe, aber es gibt Bemühungen um...

So lange uns die USA und China zum Teufel schicken, bleiben unsere Bemühungen lächerlich. Ich will daher einen intelligenten Schutz an den Grenzen. Wenn wir morgen China sagen, je stärker Ihr bei Euch Sozial- und Umweltschutz erhöht, desto stärker wir unsere Einfuhrzölle senken, das würde sie (*China*) dann in die Höhe ziehen. Derzeit geschieht das Gegenteil...

Ein Einwurf: Glauben Sie, dass man in China als kleiner Nationalstaat auf mehr Widerhall stößt, als wenn wir im Rahmen der EU agieren?

Frankreichs ehemaliger Staatspräsident Giscard d'Estaing hat einmal einem Gesprächspartner gesagt: Stellen sie sich vor, im Weltmaßstab sind wir ein ganz kleines Land, ein Prozent der Weltbevölkerung. Und der andere hat geantwortet: In Australien gibt es 20 Millionen Einwohner und 20 Milliarden Hasen. Und trotzdem regieren nicht die Hasen.

Das Gespräch führte Danny Leder.